

Flucht und Vertreibung: Migration als dauerhaftes Thema

Jede Lehrkraft, die Deutsch als Fremdsprache hier in Deutschland unterrichtet, beschäftigt sich in sprachlich-sachbezogener wie auch pädagogisch-bildungstheoretischer Hinsicht mit Migranten, was vor allem unter den Aspekten von Menschenfreundlichkeit, Weltbürgertum und Vielfalt – Letztere setzt nicht zuletzt offene Grenzen voraus - eine Erweiterung des eigenen Horizontes, damit eine Bereicherung des persönlichen Denkens und Empfindens, insgesamt also eine außerordentliche Erfahrung darstellt, wenn vom hohen Wert des Altruismus ohnehin einmal abgesehen wird. Dies alles – und es sei ohne Anmaßung und Überheblichkeit gesagt – fällt desto mehr ins Gewicht, als die Migrationsfrage in ihrer Unvermeidbarkeit und "Unverdrossenheit" auf Jahre und Jahrzehnte hinaus die Menschen, so natürlich auch in Deutschland beschäftigen, überdies hier das Leben von Ausländern und Deutschen mit Migrationshintergrund schließlich in der Normalität des inskünftigen Alltags aufgehen wird. Die Ereignisse rechtsradikaler Gewalttätigkeit beispielsweise in Chemnitz im August 2018 werden sich bei aller Abscheulichkeit und Niedertracht ihres "Charakters" vermutlich aus späterer Sicht nur noch als „Geburtswehen“ oder auch Begleiterscheinungen einer Entwicklung erweisen, die in ihrer Unausweichlichkeit der Härte und Erbarmungslosigkeit ihrer Ursachen wegen – Krieg, Diktatur, Klimawandel - nicht (!) aufzuhalten ist.

Wenngleich der Rechtsradikalismus, der Zerstörungswut und Menschenfeindlichkeit in sich birgt, selbstverständlich eine nicht zu unterschätzende Herausforderung für ein Gemeinwesen, das auf Rechtsstaatlichkeit und humanistischen Werten beruht, darstellt, d.h. als Bedrohung zu sehen ist, die nur durch das Zusammenstehen aller demokratisch denkenden und empfindenden Menschen eingedämmt werden kann, wenn dies alles notwendiger- wie auch berechtigterweise zu konstatieren ist, so wird gleichwohl eine zumindest ebenso große, möglicherweise noch größere Gefahr für Frieden, Freiheit und Demokratie von der vielbeschworenen, alsbald fast alle Lebensbereiche des Menschen vereinnahmenden Digitalisierung ausgehen. Der totale Überwachungsstaat, Robotik, auch Waffensysteme, die von künstlicher Intelligenz gesteuert werden und sich ihre Ziele selbst suchen, sind keine irrealen Visionen, sondern Szenarien, deren Zukunftsperspektiven den Menschen in ihren Einstellungen und Empfindungen schon in nicht allzu ferner Zeit schwer zusetzen und insofern auch die entsprechenden politischen Diskussionen bestimmen werden ...

Michael Pleister, den 02.09.2018
(www.michaelpleister.de)